

LESEPROBE



Max Gross

Klangbildner · Autor · Schloss Hamborn

Verlag Menne & Töchter · Borcheln · 2025

ISBN 978-3-911372-03-9

Das Lichtfest

Soura war ein verträumtes Mädchen, und das Hirtendorf, in dem es lebte, lag abgeschieden am Rand des Roten Gebirges. Nur wenige Familien lebten in der kleinen Siedlung, die geschützt in einer Talmulde lag.

Meistens war Soura mit Jaron, ihrem älteren Bruder, zusammen. Sie teilten sich das Nachtlager in einer engen Ziegelsteinhütte und hüteten tagsüber die Schafe. In den Abendstunden aber war Soura oft in Großvaters kleiner strohbedeckter Hütte und lauschte seinen seltsamen Geschichten, so dass sie dabei die Zeit vergaß und manchmal neben ihm auf dem weichen Schaffell einschlief.

Im kleinen Hirtendorf herrschte Aufbruchstimmung nach den dunklen Winternächten, als die Tage plötzlich heller wurden und die ersten Blüten aus ihren Knospen sprangen. Die Kinder tummelten sich auf dem Dorfplatz, noch eingemummt in dicke Wolljacken und warme Mützen. Im kahlen Gelände sangen die ersten Vögel, und Kaninchen und Wiesel streckten ihre Köpfe aus den Höhlen und sprangen aufgeregt herum.

Soura und Jaron liefen hinaus auf die brachliegenden Felder, die noch in Winterstarre lagen und blieben am sprudelnden Bach stehen, der das Schmelzwasser von den Anhöhen ins Tal trug. Am Waldrand folgten sie dem Bachlauf weiter bis zum Wasserfall, an dem noch Eiszapfen am felsigen Absturz hingen und das Wasser rauschend ins schmale Bachbett fiel. Moosbewachsene Steine schimmerten darin hellgrün auf und kleine Wasserwellen tanzten darüber. Daneben bewegte sich das Wassergras auf und nieder mit den Wellen, die weiße Schaumkronen trugen und wie Gesichter aufblitzten.

Soura dachte an Arma, die Heilkundige, die ihr von Wassergeistern erzählte, die sich freuten, wenn sie bemerkt wurden. Sie lachte und lief hinter Jaron, der schon weitergeeilt war, zum kleinen Waldteich. Am Teichufer pflückte sie die ersten Sternblumen und warf ihre weißen Blüten in den Teich. Das Wasser trug sie langsam weiter, bis sie am Ufer vom

Sog des Baches mitgerissen wurden und im Strudel untertauchten.

Während Soura den tanzenden Sternenblumen hinterherlief, stieg Jaron auf den Felsen am Rand des Teichs hoch. Er kletterte am steilen Abhang entlang bis zur Felsentreppe. Vorsichtig stieg er die Steinstufen empor und blieb auf der schmalen Felsplatte erschöpft stehen.

Über den Baumkronen sah er in der Ferne den matt schimmernden blauen Streifen, der das Meer vom Himmel trennte. »Das Blaue Meer, an dem die ferne Stadt liegt!«

Deutlich konnte er die felsige Erhebung mit dem seltsamen Flächenmuster erkennen, die wie eine Wabe den steilen Hügel überzog und direkt am Meeresstrand lag. Er setzte sich auf die Felsenkante und ließ die Beine über dem Abgrund baumeln, während Soura den steilen Hang hinaufeilte.

Als sie oben auf der schmalen Steinterrasse ankam, blieb sie keuchend stehen und spähte über die Baumwipfel zum fernen Horizont. Dann setzte sie sich neben Jaron auf die Felsenkante.

»Siehst du sie?« fragte Jaron.

Soura nickte. »Laslo sagte einmal, dass es nicht weit zur Küstenstadt sei.«

»Laslo war schon einige Male dort, er kennt den Weg und hat mir oft erzählt von den gepflasterten Gassen, Marktplätzen und den vielen Brunnen, und dass die ganze Stadt von einer Festungsmauer umschlossen sei und die Eingangstore streng bewacht würden!«

Soura stellte sich die kleine Stadt vor, in der Fuhrwerke und Marktleute unterwegs waren, Händler und Kaufleute ihre Waren aus fernen Ländern anboten und große Schiffe mit aufgeblähten Segeln im Hafen lagen. Schon einmal hatten sie den Plan, in die Nähe der Stadt zu reiten, fanden aber dann doch nicht den Mut, ihn auszuführen.

»Wenn wir nicht zu lange mehr warten ... die Schafe sind ja noch im Gehege!«, sagte Jaron, als ob er Souras Gedanken erraten hätte.

»Und wenn es Vater erfährt!«

»Niemand darf es erfahren!«, ermahnte er Soura, »wir reiten früh am Morgen los und erzählen den Eltern, dass wir den blauen Bergsee hinter dem Felsgrat besuchen.«

Soura spürte, dass Jaron es diesmal ernst meinte, und sie wusste auch, wenn er sich etwas in den Kopf gesetzt hatte, dass er sich nicht mehr davon abbringen ließ.

Übermütig sprang sie auf. Einzelne Dächer blitzten jetzt in der Sonne auf, die direkt über der fernen Hügelsstadt stand.

»Nach dem Lichtfest und den Feuertänzen ruhen sich alle nach der kurzen Nacht aus«, meinte Jaron, der auch aufgesprungen war, »am andern Tag beachtet uns niemand, wenn wir am frühen Morgen losreiten.«

Einen kurzen Augenblick verweilten sie nebeneinander, und Soura genoss das Gefühl, etwas vorzuhaben, wovon kein Mensch erfahren durfte. Es war das leise Prickeln, das sie kannte, und von den Füßen hochstieg und plötzlich alles leicht machte.

Jaron aber spürte, dass er diesmal Wort halten musste, um bei seiner jüngeren Schwester nicht als Feigling dazustehen. Er hielt ihr die offene Hand entgegen, und Soura klatschte sie ab und lachte.

Schnell stiegen sie die Steintreppe hinunter und dem Bachlauf entlang wieder hinab zur Talsohle und kehrten dann über die Felder zur Siedlung zurück.



Ende der Leseprobe

Das vollständige Buch ist erhältlich im Buchhandel und unter www.menne-und-toechter.de